

## in Ostwestfalen-Lippe setzt sich fort

# Nur 80 Meter bis zur Katastrophe



Dieter Siekmann: »An die Panzer hat man sich hier ja schon gewöhnt, aber ...«



Waldemar Meier (49): »Ich blickte aus dem Fenster, sah die schwarze Rauchwolke, nur 100 Meter entfernt!«

Augustdorf, Mittwoch mittag, 11.30 Uhr. Im Haus Haustenbecker Straße 34 sitzt der 34jährige Forstwirt Eckehard Bode beim zweiten Frühstück am Fenster in seiner Küche, blickt auf den angrenzenden Truppenübungsplatz.

Plötzlich ein Knall, Scheibenklirren, Sekundenbruchteile später eine Detonation.

»Bevor ich überhaupt denken konnte, fand ich mich zwei Meter vom Tisch entfernt auf dem Boden wieder«, berichtet Bode, immer noch schreckensbleich. Bodes erster Gedanke; auf dem Dachboden lagern Heu und Stroh, ein Funke genügt, um das Haus in Brand zu setzen. Er stürzt auf die Deele seines Hauses, kann durch ein großes Loch im Dach das Blau des Himmels erkennen. Vor seinen Füßen ein Krater, darin ein Schleudersitz. Der hatte sowohl das Dach des Hauses als auch eine Zwischendecke durchschlagen. Der Forstwirt läuft aus dem Haus.

Eine schwarze Rauchsäule weist

ihm die Richtung des Unglücks: Nur 80 Meter von seinem Haus entfernt, auf einer angrenzenden Pferdeweide, hat sich eine amerikanische Phantom F 4 in den Sandboden gebohrt.

»Zum Glück waren meine Frau und mein zehnjähriger Sohn zur Zeit des Unglücks gerade zum Einkaufen ins nahe Augustdorf gefahren«, erklärte Bode, »mein bestes Reitpferd, das sonst an der Unglücksstelle weidete, habe ich gestern zur Reithalle nach Detmold gebracht.«

Die zweisitzige Phantom der 23. taktischen Kampfstaffel der US Air-Force in Spangdahlem bei Bitburg/Eifel, deren Besatzung sich kurz vor dem Aufprall mit dem Schleudersitz retten konnte, war um 11.15 Uhr vom britischen Militärflughafen Gütersloh in Begleitung einer zweiten Maschine gestartet. Auftrag: Simulieren von Kampfsituationen in der Luft, gemeinsam mit in Gütersloh stationierten Maschinen des englischen



Der Jagdbomber vom Typ Phantom F 4 wird von der deutschen und amerikanischen Luftwaffe eingesetzt. Die abgestürzte Maschine hatte Übungsmunition an Bord.

Foto: WB-Zentralarchiv

Typs »Harrier«.

»Im weiten Bogen sah ich die zwei Maschinen über unser Haus hinweg in Richtung Übungsgelände fliegen«, berichtete Dieter Siekmann im Garten seines Hauses an der Waldstraße. »Die waren so tief, das habe ich noch nie gesehen«, zeichnet er die Flugrichtung der zwei Maschinen mit seinem Arm am Himmel nach. »Ich blickte ihnen nach, eine Maschine zog eine Rauchfahne hinter sich her, beide verloren ständig an Höhe.« Dann überstürzten sich die Ereignisse: Siekmann hört eine Detonation, sieht eine riesige schwarze Rauchsäule. Eine Maschine fliegt weiter. Am Himmel macht er die zwei Piloten aus, die am Fallschirm zur Erde gleiten.

An der Unfallstelle sitzen Captain Donald D. Bohac (27) und 1. Lieutenant Christopher A. Dunn

**Ein Bericht von Michael Diekmann, Franz-Josef Hosch, Klaus Zarenfeld, Sabine Kubendorff, Anka Kink, Rolf-Dieter Bock, Holger Fuchs, Manfred-Herbert Scholz und Friedrich-Wilhelm Fimmen.**

(26) inzwischen auf einer Gartenmauer, schreckensbleich, aber nahezu unverletzt. Auf der anderen Straßenseite die Anlieger der Haustenbecker Straße, von dem Unglück auf die Straße getrieben. Haben die Piloten durch ein letztes Flugmanöver den Absturz hinausgezögert, die dichtbesiedelte Straße vor einer Katastrophe bewahrt?

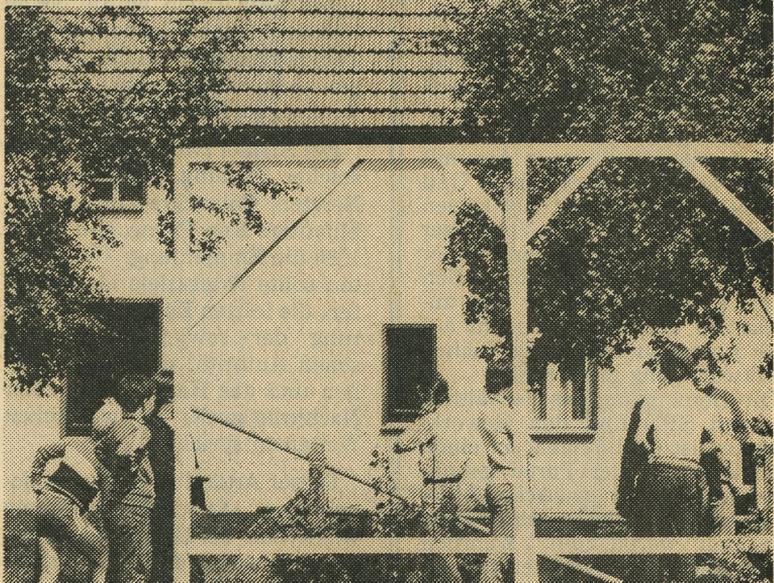
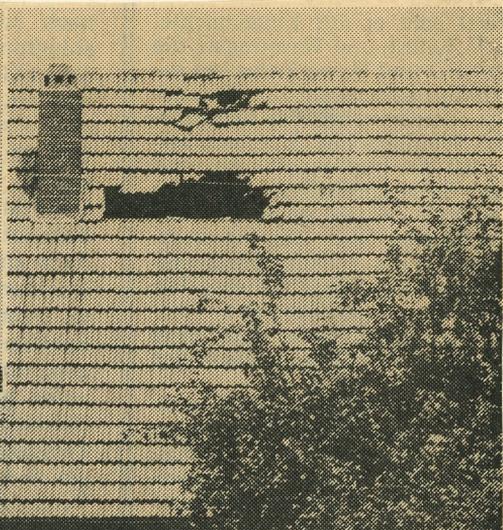
Gerüchte über die Absturzursache machen die Runde. Unmut wird laut über die ständig zunehmenden Tiefflugübungen über dem Platz. Dieter Siekmann: »An die Panzer haben wir uns inzwischen gewöhnt, aber die Flugzeuge...«

Polizei, Bundeswehr und die Freiwillige Feuerwehr Augustdorf treffen an der Unglücksstelle ein, die sofort weitläufig abgesperrt wird. Die Wehrleute kommen nicht mehr zum Einsatz. Nur eine Qualmwolke erinnert an den Absturz.

Ein britischer Hubschrauber landet, nimmt die zwei Piloten auf und fliegt davon, in Richtung Gütersloh.

Der Krater, so groß wie ein Haus und acht Meter tief, ist von Soldaten umringt. In der Umgebung wird nach Einzelteilen der Maschine gesucht.

Eine Frau meldet sich, Gertrud



Eckehard Bode, 34 (kleines Foto), saß am Frühstückstisch, als um 11.37 Uhr der Schleudersitz der Phantom F 4 einem Geschoß gleich durch sein Hausdach bis auf die Deele stürzte und einen Krater in den Fußboden bohrte.

Clasen. An ihrem Wohnhaus am Kieselweg, etwa 500 Meter von der Unglücksstelle entfernt, hatte die in extremer Seitenlage fliegende Maschine die Fernsehantenne abgeknickt. Gertrud Clasen und ihre Kinder kamen mit dem Schrecken davon.

Die Trümmer der Maschine zerstörten eine Oberleitung; es kam zum Stromausfall. Unglaubliches Glück hatten auch die Beschäftigten eines nahegelegenen Betriebes: Die nur 100 Meter von der Absturzstelle entfernte Niederlassung der Bielefelder Kosmetikfirma Wolf wurde von den Flugzeugtrümmern nicht getroffen. Im Büro des Betriebes hören der technische Angestellte Waldemar Meier (49) und Betriebsleiter Dr. Starke einen Knall, wegen der Nähe des Übungsplatzes nichts Ungewöhnliches. Beim

Blick aus dem Fenster sehen sie das Flammenmeer. Meier versucht, die Feuerwehr zu alarmieren, doch die Telefonleitung ist tot. Seine Kollegin Roswitha Köster bleibt zur gleichen Zeit im Fahrstuhl stecken; Stromausfall durch die gekappte Starkstromleitung hinter dem Haus.

Bereits seit dem frühen Vormittag hatten über dem Stadtgebiet von Detmold Tiefflüge stattgefunden. Im Altkreis Detmold setzt sich somit die »Serie« von Flugzeugabstürzen fort. Erst am 23. März war eine amerikanische A 10 (»Warzenschwein«) neben einem Wohnhaus abgestürzt. Im vergangenen Jahr zerschellte eine Phantom der Bundeswehr nur 500 Meter von der Ortschaft Veldrom entfernt auf einem Acker: Der 38jährige Pilot kam ums Leben.